

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Nr. 45.

Dienstag, den 16. April

1901.

Verhütung von Waldbränden betr.

Die königliche Amtshauptmannschaft bringt in Erinnerung, daß das Tabakrauchen aus offenen Pfeifen, das Rauchen von Cigarren, Cigaretten und der Gebrauch hellbrennender Anzündmittel in den Waldungen außerhalb der Fahrstrassen im hiesigen Bezirke verboten ist und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Gleichzeitig macht die königliche Amtshauptmannschaft auf die einschlagenden Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches aufmerksam, wonach

- 1) derjenige, welcher an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden Feuer anzündet, nach § 368 Ziffer 6 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen,
- 2) derjenige, welcher Waldungen oder Torfmoore aus Fahrlässigkeit in Brand setzt, nach § 309 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark und bei Erschwerungsgründen in härterer Weise bestraft wird.

Schwarzenberg, am 19. März 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Er.

Hundesperre betr.

Bei einem am 11. dieses Monats in Carlsfeld verendeten Hunde — weißer, männlicher, 3jähriger Spitz — ist bei der am 13. dieses Monats vorgenommenen bezirkstierärztlichen Sektion die Tollwuth festgestellt worden.

Da dieser Hund frei umhergelaufen ist, wird daher für die Orte Carlsfeld mit Weiterröglashütte und Weiterröglawiese, Wildenthal und Witzschhaus, sowie für den Ortsbezirk Weiterröglashütte

bis zum 13. Juli 1901

die Festlegung (Anfettung oder Einspernung) aller Hunde angeordnet.

Der Festlegung gleich zu achten, ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine; ohne polizeiliche Erlaubnis dürfen Hunde aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden.

Jeder Maulkorb muß durch ein vom Genick über die Mitte der Stirn bis mindestens zur Nasenwurzel gehendes Metall- oder Lederband in seiner Lage erhalten und mit einem Lederriemen am Halsband befestigt werden.

An den nicht aus Metall hergestellten Maulkörben müssen die Riemen, welche quer senkrecht oder schräg den vorderen Theil des Kopfes umgeben, mit Metallbändern gepanzert sein.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist gestattet, wenn sie fest angeschirret, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Jagdhunden ist gestattet, wenn die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden. Werden Hunde diesen Vorschriften zuwider, frei umherlaufend betreten, so kann ihre sofortige Tödtung verfügt werden.

Zuwiderhandlungen gegen die angeordneten Schutzmaßregeln werden, soweit nicht höhere Strafen vermerkt sind (§ 328 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs) nach § 66, Ziffer 4 des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Seuchen vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Schwarzenberg, am 15. April 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Er.

Versteigerung.

Freitag, den 19. dieses Monats,
Mittags 12 Uhr

sollen zu Hundshübel folgende Pfänder, nämlich: 1 Glasetage, 1 Sopha, 1 Wandspiegel, 1 Regulator, 1 Waschtisch, 1 runder Tisch, 1 Schreibsekretär, 2 Kleiderschränke, 1 Kleiderständer, 3 Stühle mit Rohrstuhl, 1 Nähtisch, 1 Nahtisch, 1 Zither, 1 gepolsterter Lehnstuhl, 2 vollständige Betten, 1 Nähmaschine, 1 Küchenschrank, 1 Geschirrschrank, 2 viered. Tische, 1 Partie Glas- und Porzellangehörigkeiten, 1 süßfarbiger Leuchter, 1 Herren- und 1 Frauenpelz, je 1 Dhd. weiße Bettüberzüge und Betttücher, 1 goldene Damenuhr, 1 kleiner Rennschlitten, 2 große Hunde u. A. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Bieterversammlung im Reinhold'schen Gasthof.

Eibenstock, am 15. April 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Die auf Dienstag, den 16. dieses Monats, Vorm. 11 Uhr anberaumte Versteigerung eines Pferdes mit Geschirr findet nicht statt.

Eibenstock, am 15. April 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Dreibund und Zweibund.

Der Zufall hat es gefügt, daß unmittelbar, nachdem die Festtage von Toulon ihren Abschluß gefunden haben, der Deutsche Kronprinz in der österreichischen Hauptstadt zu mehrtägigem Besuche eintrifft. Der Hohenzollernprinz, der berufen ist, dereinst die deutsche Kaiserkrone zu tragen, folgt einer herzlichen Einladung des ehrwürdigen Herrschers der verbündeten Habsburger Doppelmonarchie. Kaiser Franz Joseph hat dem jugendlichen Prinzen einen feierlichen Empfang zubereitet, der nach Außen abermals Zeugnis ablegt für die herzlichen Beziehungen, die die Herrscherhäuser der Hohenzollern und der Habsburger, sowie im Besonderen auch den auf der Höhe der Lebensweisheit stehenden Monarchen Oesterreich-Ungarns mit seinem Kaiserlichen Patenlande verknüpfen. Der Besuch des Kronprinzen in Wien

wird noch umstrahlt von der lebendigen Erinnerung an die schönen Maitage, die vor einem Jahre Kaiser Franz Joseph in dem Wunsche nach Berlin führten, an der Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen teilzunehmen. Damals hat die Berliner Bevölkerung gezeigt, in welchem Maße der Dreibund sich in das Bewußtsein des deutschen Volkes eingelebt hat; die aus dem Herzen kommenden Jubelungen, die dem ältesten fürstlichen Träger des Bündnisgedankens dargebracht wurden, befundeten dies mit der überzeugenden Macht spontaner Gefühlsäußerungen. Allerdings verfolgt man in Deutschland die inneren Vorgänge in Oesterreich mit innigem Antheil, aber nicht, wie von feindlicher Seite so oft unterstellt wird, in der Hoffnung auf einen Zerfall des Reiches, sondern erfüllt von dem Geiste des Bismarck'schen Wortes: „Die Erhaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie als einer unabhängigen starken

Großmacht ist für Deutschland ein Bedürfnis des Gleichgewichts in Europa, für das der Friede des Landes bei eintretender Nothwendigkeit mit gutem Gewissen eingesetzt werden kann.“ Jenen der schwarz-gelben Grenzspähle fehlt es nicht an Kräften, die an dem Bestande des Bündnisses zerrern; allein wir sind überzeugt, daß Kaiser Franz Joseph im Sinne der weit überwiegenden Mehrheit seiner Völker sprach, als er am 6. Mai d. J. den Trinkspruch auf den Kronprinzen in die zuversichtlichen Worte ausstießen ließ: „Ich bin hoch erfreut, ihn beim Eintritt in das öffentliche Leben hier begrüßen zu können, und sehe hierin ein glückliches Vorzeichen dafür, daß die Einigkeit der Treue der Vorfahren nachleben wird in den kommenden Geschlechtern.“

Diese Zuversicht ruht auf dem sicheren Grunde der Erkenntnis, daß der Dreibund ein Gebilde weder der Willkür noch zufälliger Launen von Staatsmännern ist, die mit dem Geichte

Bekanntmachung.

Die rückständigen Brandversicherungsbeiträge für den 1. Termin 1901 sind bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens

zum 20. dieses Monats

an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.
Eibenstock, am 12. April 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Seyer.

Bekanntmachung.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert wird in diesem Jahre in herkömmlicher Weise nach folgendem Programm gefeiert werden:

Montag, den 22. dieses Monats, Abends 7 Uhr Zapfenstechen,

Dienstag, den 23. dieses Monats, früh 6 Uhr Weckruf durch das

hiesige Stadtmusikkorps,

Vormittags 10 Uhr Schulfeier der Volksschule in der Turnhalle,

Vormittags 11 Uhr Schulfeier der Handels-, Latein- und Industrie-

schule im Saale des Industrieschulgebäudes,

Nachmittags 1/2 2 Uhr Festmahl im Rathhauseaale.

Außerdem werden die städtischen und öffentlichen Gebäude flaggenjuchend erhalten. Gleichzeitig ergeht an die gesammte Einwohnerschaft das Ersuchen, auch ihrerseits durch Beflaggen der Häuser oder auf sonstige Weise zu einer würdigen Feier dieses Tages nach Kräften beizutragen.

Eibenstock, den 15. April 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

M.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. April 1901 weisen wir hierdurch noch besonders darauf hin, daß zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen

Dienstag, den 23. April d. J., Nachmittags 1/2 2 Uhr

ein Festmahl im Rathhauseaale stattfindet.

Diejenigen Herren aus Eibenstock und Umgegend, die sich hieran betheiligen wollen, werden mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß der Preis eines Gedeckes 3 Mark beträgt und die Anmeldungen hierzu bis zum 22. d. Mts. bei Herrn Hotelier Busch zu bewirken sind.

Eibenstock, den 15. April 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

M.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1901 betr.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen in dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, die Dispositionsurlauber, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die Ersatz-Reservisten — das sind die Jahrestlassen 1900 bis mit 1888 — zu erscheinen haben, werden wie folgt abgehalten:

1) in Schönbeide im Gasthose „zum Gabrinus“

Sonnabend, den 20. April, Vormittags 10 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönbeide.

Nachmittags 2 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönbeiderhammer, Neuheide, Ober- und Unterstüchengrün.

2) in Eibenstock im „Feldschlößchen“

Montag, den 22. April, Vormittags 10 Uhr

für die Beurlaubten aus Eibenstock.

Mittags 12 Uhr

für die Beurlaubten aus Hundshübel, Reidhardtsthal Muldenhammer, Carlsfeld, Wildenthal, Wolfsgrün, Blauenthal und Sosa.

Besondere Gestaltungsbeehle oder öffentliche Anschläge werden nicht ausgegeben.

Befreiungsgesuche sind, gehörig begründet und ortsbehördlich beglaubigt, umgehend an das Hauptmeldeamt einzureichen.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung hat Arrest zur Folge.

Diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. Oktbr. 1888 bis 31. März 1889 bezw. 1. Oktbr. 1893 bis 31. März 1894 eingetreten, sowie diejenigen Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1868 geboren sind, hatten ihre Pässe bis 10. d. Mts. an das Hauptmeldeamt einzusenden. Die übrigen Leute bringen ihre Pässe zu den Kontrollversammlungen mit.

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.

der Völker ihr Spiel treiben. Er ist erwachsen aus dem Bedürfnis, das europäische Staatengefüge, wie es die weltgeschichtlichen Ereignisse des letzten Menschengeschlechtes geschaffen haben, gegen feindliche Angriffe zu sichern. Das Bündnis hat sich seit zwei Jahrzehnten als Bollwerk des Friedens, als erhaltendes Prinzip in Europa bewährt. Wenn es zu Zeiten in den öffentlichen Erörterungen zurückgetrieben ist, so liegt dies daran, daß die Fülle, für die es vorgesehen ist, weniger wahrscheinlich geworden sind. Wollte man hieraus den Schluß ziehen, daß das Bündnis somit seine Daseinsberechtigung eingebüßt habe, so wäre das gerade so weise, als wenn man Feuerlöschgeräte abzuschießen sich anschickte, weil es eine Reihe von Jahren keine Brände gegeben hat. Die Fortdauer des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird selbst von den Gegnern für absehbare Zeit nur selten in Zweifel gezogen. Um so eifriger wird die Zugehörigkeit Italiens dazu über die in zwei Jahren ablaufende Frist hinaus erörtert und von den Dreibundseindern fast immer in Frage gestellt. Das Prophezeien ist stets und namentlich in politischen Dingen ein undankbares Geschäft. Niemand vermag heute mit Gewißheit vorherzusagen, unter welchen sachlichen und persönlichen Bedingungen die Verlängerung des Dreibundes das nächste Mal ihre Regelung finden wird. Von guter Vorbedeutung ist jedoch die Thatsache, daß bisher alle italienischen Staatsmänner, die seit 1882 die Leitung der auswärtigen Politik des Königreichs in Händen hatten, sich von der Erpreislichkeit des Bündnisses für ihr Land überzeugt haben. Nicht minder verdient gerade jetzt, da in Frankreich vielfach di Rubini und seine franzosenfreundliche Gesinnung gegen Crispi ausgepielt wird, darauf hingewiesen zu werden, daß di Rubini sowohl im Jahre 1891 wie 1897, das letzte Mal sogar vor Ablauf der Frist, als Ministerpräsident den Dreibund je auf weitere sechs Jahre verlängert hat. Die Momente, die Italien zum Anschluß an den mitteleuropäischen Bund bezogen und bei diesem festgehalten haben, bestehen fort, wenn sie auch vorübergehend in den Hintergrund getreten sind. Die letzten Tage erst brachten den Italienern den französischen Gegenstand deutlich in Erinnerung, als bekannt wurde, daß Frankreich im Hinterlande von Tripolis, im Sultanat Wadai, größere militärische Unternehmungen plane. Blickt man heute auf den Verlauf der Toulouner Festtage zurück, so bleibt der allgemeine Eindruck haften, daß sie sich durchaus in dem Rahmen des Pöblichkeitsstaates gehalten haben, als den wir den Besuch der italienischen Flotte in dem französischen Hafen von Beginn an aufgefasset haben. Die Pariser Blätter, die sich bemühten, ihm eine größere Tragweite beizulegen, verriethen offensichtlich einige Verlegenheit, die sich schon darin offenbarte, daß die leitenden Organe in ihren Auffassungen nicht recht in Uebereinstimmung kommen konnten. Während der „Temp“ den Dreibund beinahe schon zu den Toten warf und dagegen den Zweibund als zukunftsreiche internationale Kombination feierte, tröstete sich „Ein Diplomat“ im „Figaro“ damit, daß der Dreibund, selbst wenn er unverändert erneuert werden sollte, einen anderen Geist bezüglich Frankreichs zeigen werde. In Italien wird vielleicht die Erkenntnis obliegen, daß es wesentlich seiner Zugehörigkeit zu dem Bündnis mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu danken ist, wenn es in den letzten Tagen in der Lage war, sich in Frankreich als gleichberechtigte Großmacht durch seine Flotte vertreten und seine Freundschaft von der benachbarten Republik suchen zu lassen.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der deutsche Kronprinz hat am 13. d., der Einladung Kaiser Franz Josephs folgend, seine Reise nach Wien angetreten.

— Die „Berl. N. N.“ schreiben: Gegenüber den wahrheitswidrigen Behauptungen auswärtiger Blätter bezüglich der von Deutschland gegenüber China erhobenen Entschädigungsforderungen wurde schon festgestellt, daß die deutschen Ansprüche keineswegs die höchsten seien. Es wird nun bestätigt, daß die vorläufig angemeldeten Ansprüche an Kriegsentschädigung, in die die Forderungen von Privatpersonen, Missionen u. s. w. nicht inbegriffen sind, in runden Summen betragen für England 90 Millionen, Deutschland 240 Millionen, Frankreich 260 Millionen und Rußland 340 Millionen Mark. Die höchste Forderung hat sonach nicht Deutschland, sondern Rußland angemeldet.

— Einige Nachrichten von und „gewehre des „Itis“, welche vor einem halben Jahre die Taku-Forts am Peiho mit beschleunigter Waffe, sind vor kurzer Zeit in Berlin eingetroffen. An ihren zerstückelten Lauffen und Köhren ist die Wirkung der chinesischen Geschosse deutlich sichtbar. Zur Ausbesserung wurden die genannten Waffen in die „Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik“ nach Martindensfelde geschafft.

— **München, 11. April.** Auch hier ist wie in Leipzig ein Konflikt der Kassenärzte mit der Ortskrankenkasse IV. ausgebrochen, weil die Krankenkasse die schon ohnehin niedrigen Honorare der Kassenärzte noch heruntergesetzt hat, jedoch ein Kassenarzt z. B. für eine schwere Operation nicht mehr als ungefähr 1 Mark berechnen dürfte. Die infolge dessen erfolgte Kündigung der Kassenärzte an die Ortskrankenkasse ist am 1. April in Kraft getreten, so daß die Ortskrankenkasse IV seit dieser Zeit keine Kassenärzte mehr hat. Sie hat auch keine neuen anstellen können, da sämtliche hiesigen 542 Ärzte sich mit den 60 Kassenärzten für solidarisch erklärten. Jetzt werden auch hier die Kassenmitglieder als Privatpatienten nach der Minimaltaze von den Ärzten behandelt.

— **Oesterreich-Ungarn.** Wien, 13. April. Die morgige Ankunft des deutschen Kronprinzen besprechend, hebt die „N. Fr. Pr.“ hervor, ebenso wie jüngst Kaiser Franz Joseph in Berlin, werde auch der deutsche Kronprinz in Wien wie in seiner Heimath sich fühlen können. Die bevorstehenden Festtage seien in erster Linie ein Familienfest, und gerade die Ausschaltung aller Politik mache sie politisch denkwürdig. Die Politik könne nur die Interessen der Gemeinschaft vertreten, aber kein Personalbündnis stiften. Ein weiterer Beweis von der Freundschaft zwischen der Bevölkerung beider Reiche liege in der gleichzeitigen Anwesenheit der Kölner Sänger und deren überaus warmen Aufnahme in Wien. — Das „Wiener Tagebl.“ schreibt, das gegenseitige Freundschaftsverhältnis zwischen den Päulern Pabburg und Hohenjollern habe einen selbst bei Blutverwandten bemerkenswerthen Grad von Wärme und Herzlichkeit erlangt. Der Kronprinz sei in Wien eines herzlichsten Willkommens sicher, denn für die Wiener seien die Mitglieder des Hauses Hohenjollern längst liebe Gäste, deren Kommen mit Freubigkeit entgegengesehen werde.

— **China.** Der deutsche Hauptmann Bartsch, Kompagniechef im zweiten ostasiatischen Infanterie-Regiment, ist, wie gemeldet, am Mittwoch Morgen in der Umgegend von Peking mit einer Schußwunde im Rücken todt aufgefunden worden. Während es zuerst hieß, es handle sich hier um einen Mord, sollen die sofort angestellten Untersuchungen ergeben haben, daß

ein Unfall vorliegt. Dem Leichenbegängnis am Freitag wohnten Graf Waldersee und das gesammte deutsche Offiziercorps bei. Man muß hoffen, daß die fortgesetzte Untersuchung Licht in die traurige Angelegenheit bringt; stellt sie fest, daß kein Unglücksfall vorliegt, so wird damit dargehen, daß die Sicherheitsverhältnisse in Peking noch keineswegs ausreißend gefestigt sind.

— **Südafrika.** Die Pest in der Kapkolonie greift täglich weiter um sich, und in der vergangenen Woche sind 11 Soldaten an der Seuche erkrankt, von denen 6 starben. Die tägliche Durchschnittszahl der Fälle beträgt 12 bis 15.

— **Wie aus London gemeldet wird,** bezeichnen die englischen Regierungskreise die Meldungen von einer Wiedereröffnung der Friedensverhandlungen durch Botschafter als jeder Begründung entbehrend. Wie aus einer weiteren Zuschrift aus London hervorgeht, hat man die prahlerischen Reuter-Meldungen dort gleichfalls von vornherein mit größtem Mißtrauen aufgenommen. Man weiß in London viel zu genau, daß in Wirklichkeit nicht De Wet einen günstigen Abschluß der zwischen Botschafter und Ritzcher gepflogenen Beratungen und Verhandlungen verhindert, sondern daß es einzig und allein der englische Kolonialsekretär Mr. Joseph Chamberlain war, der in bekannter Ueberhebung und Hartnäckigkeit nicht an ein Nachgeben dachte und dadurch sogar die durch Ritzcher und Milner bereits herbeigeführte günstigere Lage wieder umgestaltete und ein Eingehen der Buren auf die englischen Vorschläge unmöglich machte. — Das schon längst fruchtlos gewordene Bestreben eines Theiles der englischen Presse, die Thatsachen auf den Kopf zu stellen und jede Spur von Schuld auf britischer Seite in tausendfacher Vergrößerung auf die Buren abzuwälzen, ist natürlich nichts Anderes als die Folge der Uebermüdung, der Nervosität und der Unsicherheit. Man hat es in London in gewissen Kreisen längst verlernt, der Wahrheit offen ins Auge zu schauen und mit Thatsachen zu rechnen; statt dessen zieht man es vor, sich mit finstlichen Vägen und den wunderbarsten und unwahrscheinlichsten Vermuthungen abzugeben zu lassen, ohne überhaupt zu wissen, wann der Schrecken ein Ende nehmen soll und wird. — Im Uebrigen besagen andere Meldungen, daß Botschafter und Dewet in ihrer Verhandlung bei Heilbronn neuerdings zu dem Entschluß gekommen sind, „den Krieg bis zum bittersten Ende auszusehen“, und selbst dieses glückliche durchgeführte Zusammenreffen der Burenführer erbrachte einen neuen Beweis dafür, daß die geistigen Fähigkeiten Christian Dewet's ebenso wie seine Feldherrnbegehung sich noch durchaus auf der Höhe befinden. Der 1. 3. gemeldete Uebergang Dewet's über den Baalfluß war nichts Anderes, als eine schlaue angelegte Finte, welche es dem Generalkommandanten ermöglichen sollte, seinen Vorstoß in den Dransjefreistaat zwecks Vereinigung mit Steijn und Dewet auszuführen und gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Engländer von dieser Bewegung abzulenken. Das Ergebnis beweist, daß dieser gewandte Schachzug Dewet's in jeder Hinsicht gelang, und daß die Engländer wieder einmal das Nachsehen hatten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Joahanneorgenstadt, 12. April.** Der Streik der Handschuhmacher bei der Firma Wertheimer hier ist noch immer nicht beendet. Eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter konnte bisher noch nicht erzielt werden, vielmehr hat eine Versammlung der Streikenden eine Resolution angenommen, im Streike auszuharren.

— **Dresden, 13. April.** Vor dem hiesigen Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 fand am heutigen Sonnabend die Hauptverhandlung wider den Hauptmann Freiherrn Dorsch v. Dorsch vom 2. Königl. Jägerbataillon Nr. 13 hier selbst statt. Die zur Verlesung kommende Anlagenschrift legte dem Angeklagten den Mißbrauch der Dienstgewalt, veruchte Nötigung und Freiheitsberaubung im Amte zur Last und führte aus: In der Nacht zum 23. März d. J. soll der Angeklagte als militärischer Vorsteher der Kaserne des Jägerbataillons Nr. 13, mit ihm als Vorgesetzter der Kaserne und sämtlicher in der Kaserne befindlichen Militärpersonen, keine Dienstgewalt mißbraucht haben, indem er dem Wachhabenden wiederholt Befehl gab, mehrere Privatdetektive und Herrn Dr. Schaumann, welche die Kaserne beobachteten, um die bei dem Angeklagten zu Besuch weilende Ehefrau des Dr. Schaumann beim Verlassen der Kaserne zu ertappen, wegzuführen und gegebenenfalls zu arretieren, und widerrechtlich drei Posten ausstellte, damit er die Frau unbemerkt aus der Kaserne herausbringen konnte. Weiter soll der Angeklagte widerrechtlich durch Gewalt und Bedrohung als Beamter im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches eine Festnahme veranlaßt haben, indem er Herrn Dr. Schaumann, als dieser versuchte, in eine vom Angeklagten und der Frau Dr. Schaumann benutzte Drohsche hineinzugehen, zwangsweise nach der Kaserne des Jägerbataillons Nr. 13 bringen und etwa eine Viertelstunde daselbst in einer Arrestzelle festhalten ließ. Der Angeklagte wurde nach stattgehabter eingehender Verhandlung, wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, wegen veruchter Nötigung unter Mißbrauch der Dienstgewalt und wegen Freiheitsberaubung zu drei Monaten drei Wochen Gefängnis verurtheilt.

— **Leipzig, 12. April.** Der am 14. November 1875 in Eisenstadt geborene Gottlieb Louis Franz Keil, der seit einiger Zeit in Berlin bei dem Kellner Gustav Linke wohnte, hatte vorgestern mit der 17jährigen Tochter seiner Logiswirthin, Elsa Linke, heimlich Berlin verlassen und sich hierher begeben, wo im Hause Antonstraße 9 seine Mutter wohnt. Heute morgen nun kam der Vater der Linke hierher, um seine Tochter zu suchen und nach Hause zurückzuführen. Hier wurde ihm der Eintritt in die fragliche Wohnung verweigert, so daß er zur Polizei eilte, die die Wohnung gewaltsam öffnen ließ. Hier bot sich den Eintretenden ein schreckliches Bild: Keil hing leblos an einem Thürpfosten und die Linke lag vergiftet auf dem Bette. Die That scheint erst heute Morgen ausgeführt worden zu sein, denn noch in früher Stunde wollen Hausbewohner in der Wohnung der Keil streitende Stimmen gehört haben. Die Mutter des Keil, die sich in der Wohnung befand, ist polizeilich vernommen worden.

— **Reichenbach.** Eine böse Strafe haben verleumderische Reden zwei hiesigen Personen eingetragen. Vor einiger Zeit wurde eine in unserer Stadt hochangesehene Persönlichkeit in böswilliger Weise und ohne jeden Grund mit solchen Nachreden verfolgt, die die Oeffentlichkeit tief erregten und dem betreffenden Herrn und seiner Familie manch trübe Stunde bereitet haben. Glücklicherweise ist es nun gelungen, einmal die Kolporteurin solcher schändlichen Verleumdungen, die man sonst so selten fassen kann, zur Rechenenschaft zu ziehen. Sie hatten sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht hier zu verantworten und wurden verurtheilt, der Schmeißmeister Pf. zu drei Monaten Gefängnis und der Maurer M. zu einem Monat Gefängnis.

— **Reichenbach.** Einen interessanten Distanzritt, der über unsere Stadt führte, machte ein Ulanen-Offizier in diesen Tagen von Saarbrücken nach Görlitz. Der schneidige Sportsmann legte täglich ca. 100 Kilometer zurück und traf beispiels-

weise am Dienstag von Koburg in Lobenstein ein, am Mittwoch ging die Tour über Schleiz, Greiz, Reichenbach bis Zwickau, am Donnerstag von Zwickau nach Dresden, und Freitag Abend wollte er in Görlitz eintreffen.

— **Lichtenstein, 12. April.** In lebhafter Erregung über den Ausfall der heurigen Einschätzung zur Einkommensteuer befindet sich unsere Bürgerchaft. In den hiesigen Blättern wird ein öffentlicher Protest veröffentlicht, in dem es u. A. heißt: Die Einschätzung der diesjährigen Steuerabschätzungs-Kommission — in der Hauptsache aus gewählten Vertretern der Bürgerchaft bestehend — hat eine tiefergehende Bitterkeit in der Bürgerchaft hervorgerufen. Insbesondere für den gewerbetreibenden und kaufmännischen Bürgerstand sind Einkommen eingestuft worden, die, soweit man es übersehen kann, mit den gegenwärtigen schwierigen Erwerbverhältnissen und den damit verbundenen minimalen Erwerbssummen nicht im Einklang stehen. Die Bürgerchaft Lichtensteins weiß recht gut, daß die Anforderungen an den Steuerfädel jetzt größer sind, als in den verflossenen Jahren, sie weiß aber auch, daß, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel zur Deckung städtischer Bedürfnisse nicht ausreichen, der einfachste und ausfürlichste Weg in einer prozentualen Erhöhung des Steuerfußes zu suchen ist, nicht aber im Heraus-schrauben der Einkommensziffern. Am Schlusse des Protestes werden alle Bürger, die, wie vorstehend ausgeführt, Ursache zur Unzufriedenheit haben, aufgefordert, sich in die ausgelegten Listen einzuzichnen.

— **Auerbach, 12. April.** Gestern wurde die Ehefrau des jetzt im Irrenhause in Rodewisch befindlichen Maurers Bernhard Seidel unter dem Verdachte verhaftet, ihr heimlich geborenes Kind beiseite geschafft zu haben. Dasselbe wurde in der Scheune in zum Theil verwestem Zustande aufgefunden. Zu diesem Fall wird noch bekannt: Die Frau des Maurers Seidel, welcher vor zwei Jahren der Irrenanstalt zu Rodewisch zugeführt wurde und jetzt noch dabeilist, schenkte am 4. April d. J. einem Mädchen das Leben. Sofort nach der Geburt tödtete die Mutter ihr Kind, hielt es drei Tage im Bett verborgen und vergarb es dann in der Scheune. Heute wurde die Frau durch die Polizei dem Amtsgerichte Auerbach zugeführt, da sie ein volles Geständnis abgelegt hatte. Die Seidel ist keine Stunde bettlägerig gewesen und hat ihre Arbeit ununterbrochen fortgesetzt.

— Ein Zuschlag zur sächsischen Staatseinkommensteuer in Höhe von 40 Prozent steht in nächsten Jahre sicher zu erwarten. Ein diesbezüglicher Steuerentwurf ist bereits abgeschlossen und soll den Ständen zugehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Kgl. Staatsregierung mit dem Landtage über einen anderen Morus zur Aufbringung der Mehrbedürfnisse des Staates in der Weise einigt, daß eine Vermögensteuer (Höherbesteuerung des fundirten Einkommens im Gegensatz zum nicht fundirten, wie sie in Preußen in Form der Ergänzungssteuer bereits besteht) und eine Erhöhung der Erbschaftsteuer eingeführt werden. Geh. Finanzrath a. D. Oberbürgermeister Deutler, der doch gewiß mit maßgebenden Persönlichkeiten im Finanzministerium Fühlung haben wird, theilt in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten in Dresden mit, daß ein Zuschlag von 40 Prozent zur Einkommensteuer im nächsten Jahre zu erwarten stehe.

— **Unser Königreich Sachsen** hat seit Jahren im deutschen Reiche die zweifelhafte Ehre, bezüglich der eröffneten Konkursverfahren an der Spitze zu marschiren. Auch für das Jahr 1900 behält sich dies nach den neuesten Angaben des Kaiserlichen Statistischen Amtes. In Sachsen wurden 1900 1208 Konkurse eröffnet, gegen 1102 im Vorjahre; dann folgen Bayern mit 681, Rheinland mit 617, Württemberg mit 527 u. Im Allgemeinen hat im Jahre 1900 überhaupt eine Zunahme der Konkurse stattgefunden, ein Beweis dafür, wie sich im vergangenen Jahre unsere Geschäftskonjunktur vertheilert hat. Die Zunahme der Konkurse entfällt weniger auf die Großstädte als auf die kleineren Plätze.

— Eine für die Presse wichtige Entscheidung hat jüngst der erste Strafsenat des Reichsgerichts gefällt. Er hat erkannt, daß ein Eingekland, worin unter voller Namensunterschrift im Interesse des Publikums ein Mißstand öffentlich gerügt wird, die Absicht der Beleidigung ausschließt und daher Strafflosigkeit aus § 193 des Strafgesetzbuches genießt. Der Tatbestand ist folgender: Im „Generalanzeiger“ für Frankfurt a. M. hatte am 19. Juli d. J. der Rechtsanwalt Dr. Gustav Ohlenkötter ein Eingekland veröffentlicht, durch welches sich die Eisenbahndirektion Frankfurt beleidigt fühlte. Der Präsident derselben stellte Strafantrag nicht gegen den verantwortlichen Redakteur, sondern gegen den Einsender, der das Eingekland mit seinem vollen Namen unterzeichnet hatte. Das Landgericht Frankfurt a. M. hat Herrn Ohlenkötter am 25. Januar wegen Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt und angenommen, daß er zwar berechtigte Interessen vertreten, aber durch die gewählte Form keine Absicht, zu beleidigen, zu erkennen gegeben habe. Dagegen hat der Angeklagte Revision eingelegt. Der Reichsanwalt erklärte: Es sei nicht gut denkbar, daß ein Mann, der den Muth habe, mit seinem Namen an die Oeffentlichkeit zu treten, die Absicht gehabt haben sollte, zu beleidigen, und sich mit lebenden Augen einer Beleidigungslage auszuliefern. Es gehöre doch ein gewisser Muth dazu, im Interesse des Publikums einen Mißstand öffentlich zu rügen, und zwar mit vollständiger Namensunterschrift. Es sei in Deutschland eine Seltenheit, daß jemand bei derartigen Gelegenheiten nicht anonym bleibe. Eine beleidigende Form sei in dem inkriminirten Artikel nicht zu finden. Dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend, erkannte das Reichsgericht auf Aufhebung des Urtheils und Zurückweisung der Sache an das Landgericht.

— **Bom Deutschen Central-Komitee** zur Errichtung von Heilstätten für Lungentränke ist eine von Dr. S. A. Knopf, Arzt in New-York, bearbeitete Preisschrift, betitelt: „Die Tuberkulose als Volkskrankheit und deren Bekämpfung“ herausgegeben worden, dessen möglichste Verbreitung das königliche Ministerium des Innern wünscht. — Diese Schrift kann zu verhältnismäßig niedrigem Preise — 10 Stück zu 1 M. 20 Pf., 100 Stück zu 9 M. und 1000 Stück zu 80 M. — von der Geschäftsstelle des Central-Komitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungentränke — Berlin W., Wilhelmplatz 2 — bezogen werden.

Ansichtbare Fäden.

Original-Roman von Reinhold Ortman.
(1. Fortsetzung.)

„Doch — ich kann es mir vorstellen, Frau Eichrodt,“ sagte er leise, und es war vielleicht eine Folge seines Augenleidens, daß er die Lider fast ganz geschlossen hielt. Und es gelang Ihrem Manne nicht, sich wieder emporzurheben?“

„Als wenn das so leicht wäre nach einem solchen Schlag! Wohl versuchte er wieder von vorne anzufangen, aber es war nicht mehr dasselbe wie das erste Mal. Er hatte Schulden, und die Geschäftsleute, auf die er angewiesen war, kamen ihm mit

Mißtrauen
und es w
werden, de
Raube ge
verwöhnte
befaßte sich
viel eintru
eine gute
nicht die
seine Sum
barer Sich
Mißgeschic
mein guter
was soll
stand, daß
beweist Ih
Sie f
Man glei
ihre Verb
sein Berla
Mißthöert
er sich m
seinem Hab
an ihre hä
genug war
Sie f
Mittagsmal
Bestüthme
und der T
nicht allzu
zeigte sich
nehmen wa
dem er die
genommen,
die etwas
am Tische.
den Kinder
ihm vorher
neine dank
die Witwe
Thür hinte
bis die Dur
einstellte, i
das Sopha
von, daß er
Um die
Hause zur
haftiges M
begehrenden
heit seiner
Mutter das
dem Dasein
er hatte üb
der Treppe
im Wohnz
nen, als e
öffnen, und
Lippen, als
geworfen, b
„Paul
wirklich und
„Still,
„man kann
Er hat
herein.
„Nimm
von übermä
„Allein
kommen?“
„Sie f
„Sie wa
auf dem S
erhält war.
wartete Be
sich und sag
„Nicht
„Wie f
stens wirt
„Rein,
allein zu fin
dies den W
„Sie ha
sichtlich befr
„Dazu
jage mir d
habe. Du h
halten können
„Sie wi
„Ich h
Bejorgung f
zuge schon
„So h
in dem Geb
„Du u
Auch wenn
lassen müßte
därben. Und
haben keine
sprechen, wen
„Aber n
etwas Beun
Fürchtliches
„Nichts
oder später h
geschrieben h
wäre, die red
zwischen uns
Eltern in die
mein Wort z
Er stant
ten entsetzt
„Darum
Dich nicht an
samleiten zu
Deiner plögl
„Du dar
außer den h
Rücklich dar
veränderten U
„Vortref
ichtig. Dem

Wistrawen entgegen. Wir durchlebten ein paar entsehrliche Jahre und es wird mir, wie ich denke, nicht als Sünde angerechnet werden, daß ich den Urheber unseres Unglücks, der mit seinem Raube gemächlich im Ausland saß, täglich von Neuem erwünschte. Dann wurde es wohl allmählich besser. Mein Mann befaßte sich mit allerlei Kommissionsgeschäften, die wenigstens so viel eintrugen, daß wir anständig leben und unseren Kindern eine gute Erziehung geben konnten. Aber von Ersparnissen war nicht die Rede. Hatten wir einmal mit unsäglicher Mühe eine kleine Summe auf die Seite gebracht, so stellte sich mit unselbster Sicherheit alsbald eine Krankheit oder irgend ein anderes Mißgeschick ein, bei dem sie wieder daraufging. Und als dann mein guter Mann vor einigen Monaten plötzlich starb — nun, was soll ich Ihnen weiter erzählen, Herr Craffon! Der Umstand, daß ich genötigt bin, dies kleine Zimmer zu vermieten, beweißt Ihnen ja zur Genüge, wie es um uns bestellt ist."

Sie schien es nun doch zu bereuen, daß sie dem fremden Mann gleich in der ersten Stunde einen so tiefen Einblick in ihre Verhältnisse gewährt hatte, und er selbst trug auch offenbar kein Verlangen, noch mehr zu erfahren. Nachdem einige auf den Miethsvertrag bezügliche Fragen erledigt worden waren, empfahl er sich mit der Erklärung, daß er im Laufe des Nachmittags mit seinen Fabrikgeschäften zurückkehren werde, und Frau Eichrodt ging an ihre häuslichen Verpflichtungen, die mannigfach und anstrengend genug waren, um ihr keine Zeit zu trübseligen Grübeleien zu lassen.

Sie sah mit den drei jüngeren Kindern beim einfachen Mittagessmal, als der neue Mieter erschien. Seine beweglichen Besitztümer hatten in zwei mäßig großen Koffern Platz gefunden, und der Dienstmann, der sie brachte, hatte an ihnen offenbar nicht allzuschwer zu tragen. Zur Anknüpfung eines Gespräches zeigte sich William Craffon jetzt nicht aufgelegt, aber sein Benehmen war das eines höflichen und bescheidenen Mannes. Nachdem er die Schlüssel zur Wohnung und zur Haustür in Empfang genommen, zog er sich in sein Stübchen zurück und Frau Eichrodt, die etwas später noch einmal bei ihm eintrat, fand ihn lebend am Tische. Sie war gekommen, um ihm zu sagen, daß sie mit den Kindern zum Friedhof ginge und sich zu erkundigen, ob sie ihm vorher noch irgend einen Wunsch erfüllen könne. Er vernahm dankend und vertiefte sich wieder in seine Lektüre. Daß die Witwe verärgert hatte, die in das Wohnzimmer führende Thür hinter sich völlig zu schließen, bemerkte er nicht. Er saß, bis die Dunkelheit, die sich hier in dem Hinterstübchen schon früh einstellte, ihn zum Aufstehen nötigte. Dann streckte er sich auf das Sopha und seine tieferen Athemzüge gaben bald Kunde davon, daß er eingeschlafen war.

Um diese Zeit war es, als Doktor Walther Eichrodt nach Hause zurückkehrte. Er hatte, wie er es oft thun mußte, sein hässliches Mittagssmal zwischen zwei Unterrichtsstunden in einem bescheidenen Restaurant eingenommen und war von der Abwesenheit seiner Angehörigen nicht überrascht, da er ja wußte, daß die Mutter das Grab ihres Gatten täglich zu besuchen pflegte. Von dem Dasein des neuen Hausgenossen aber ahnte er nichts, und er hatte über der angestrengten Tagesarbeit die Begegnung auf der Treppe völlig vergessen. Eben wollte er an dem Schreibtisch im Wohnzimmer die unerfreuliche Arbeit des Korrigirens beginnen, als er die Thürspalte anschauen hörte. Er ging, um zu öffnen, und ein Ausruf freudiger Ueberraschung kam von seinen Lippen, als er einen Blick auf die schlante, zierliche Mädchengestalt geworfen, die da vor ihm stand.

"Paula — Du? So, ist es denn möglich? Du bist es wirklich und wahrhaftig, mein süßes, geliebtes Mädchen?"
"Still, Walter — um Gotteswillen! hat sie erschrocken, man kann Dich ja drinnen hören!"
Er hatte sich ihrer beiden Hände bemächtigt und zog sie herein.

"Niemand hört uns, Herzenslieb," rief er mit einem Klang von übermächtigem Jubel in der Stimme. "Ich bin ganz allein."
"Allein? — Und Deine Mutter? Sie wird bald zurückkommen?"

"Sie kann jeden Augenblick da sein."
Sie waren in das Wohnzimmer eingetreten, das durch die auf dem Schreibtisch brennende Lampe nur zum kleinen Theil erhellt war. Walter Eichrodt machte einen Versuch, die unerwartete Besucherin zärtlich an sich zu ziehen, aber sie sträubte sich und sagte im Ton einer innigen Bitte:

"Nicht so, Walter — ich dürfte ja sonst nicht bleiben."
"Wie seltsam Du bist, Paula! Einen einzigen Kuß wenigstens wirst Du mir doch gönnen."
"Nein, nein, nicht jetzt. Ich konnte nicht erwarten, Dich allein zu finden; aber es ist gut so, denn ich — ich hatte eben dies den Worten, unter vier Augen mit Dir zu sprechen."
Sie hatte es hastig hervorgestoßen, in einem Ton, der ihn sichtlich bestremdete.

"Dazu ist ja nun Gelegenheit genug, mein Lieb! Aber sage mir vor Allem, wie ich mir Dein Erscheinen zu erklären habe. Du hast es bei den Leuten in Dresden nicht länger aushalten können und hast Deine Stellung aufgegeben — nicht wahr?"
"Sie widersprach durch eine verneinende Geberde."
"Ich bin nur auf wenige Stunden in Berlin, um eine Besorgung für Frau Matrosch auszuführen. Mit dem Aktuhsjunge schon fahre ich wieder zurück."

"So bald?" fragte er enttäuscht. "Und ich war glücklich in dem Gedanken, daß wir Dich wieder hätten."
"Du weißt, Walter, daß davon nicht die Rede sein kann. Auch wenn ich aus irgend einem Grunde meine Stellung verlassen müßte, würde ich doch niemals wieder zu Euch kommen dürfen. Und nun lege Dich dorthin — ich bitte Dich. Wir haben keine Zeit zu verlieren, und ich finde nicht den Muth zu sprechen, wenn Du so nahe bei mir bist."

"Aber was heißt denn das? Seit wann hat meine Nähe etwas Beunruhigendes für Dich? — Und was hast Du mir so Furchterliches zu sagen?"
"Nichts Furchterliches — sondern etwas, was doch früher oder später hätte gesagt werden müssen, und was ich Dir längst geschrieben hätte, wenn es mir nicht so ganz unmöglich gewesen wäre, die rechten Worte zu finden. Es darf künftig nicht mehr zwischen uns sein, Walter, wie es hinter dem Rücken Deiner Eltern in diesen letzten zwei Jahren gewesen ist. Du mußt mir mein Wort zurückgeben, wie ich Dich von dem Deinigen entbinde."

Er stand erst eine Sekunde sprachlos und mit weit geöffneten entsehrten Augen, dann aber fuhr er heftig auf:
"Darum also bist Du gekommen! Und deshalb durste ich Dich nicht anrühren! Nun freilich fange ich an, alle diese Seltsamkeiten zu verstehen. Und darf ich vielleicht auch die Ursache Deiner plötzlichen Sinnesänderung erfahren?"

"Du darfst jetzt keine Verpflichtungen mehr haben, Walter, außer den heiligen Pflichten gegen Deine Angehörigen. Keine Rücksicht darf Dich hindern, Dein Leben so einzurichten, wie die veränderten Umstände es erfordern."

"Vortrefflich ausgedrückt — nur vielleicht nicht ganz aufrichtig. Denn die Wahrheit würde doch wohl lauten müssen: Ich habe mich eines Anderen besonnen, weil meine Liebe nicht stark genug ist, eine lange, ungewisse Zeit des Wartens zu überdauern."

"Erst war es, als ob sie ihm eine rasche Antwort geben wollte, denn sie wandte ihm mit einer beinahe ungeschämten Bewegung das feine, blaße Gesichtchen zu. In der nächsten Sekunde aber presste sie die Lippen nur umso fester zusammen und senkte den Kopf. Es gab eine lange, bestemmende Stille, ehe sie ganz tonlos erwiderte:
"Wenn Du es so ansehen willst, Walter, was würde es dann nügen, Dir das Gegentheil zu versichern! — Vielleicht — vielleicht denke ich ja wirklich auch ein wenig an mich."
Aber die stüchtige Zorneswollung, die ihre Worte in ihm hervorgerufen hatten, war schon wieder vorüber. Die tiefe Niedergeschlagenheit, die sich in ihrer Haltung wie in ihrer Stimme offenbarte, hatte ihn trotz ihres halben Zugeständnisses überzeugt, daß er ihr mit seinem Vorwurf bitteres Unrecht angethan. Ihres vorigen Verbotes nicht mehr achtend, eilte er auf sie zu und bemächtigte sich ihrer beiden Hände.
"Nein, mein geliebtes Mädchen, nein! Es war gar nicht ernstlich gemeint, was ich da sagte. Denn ich kenne Dich ja viel zu gut, um Dich für wankelmüthig oder treulos zu halten. Ein Opfer ist es, das Du mir bringen willst — ein edles hochherziges Opfer. Und ich müßte der Verächtlichste aller Menschen sein, wenn ich es annähme."
Sie bemühte sich nicht, ihre Hände frei zu machen, aber sie schüttelte mit einer Entschiedenheit, die ihn in neue Bestürzung versetzte, den Kopf.
"Wir verstehen uns noch nicht recht, Walter! Hier kann von einem Opfer so wenig die Rede sein, als davon, daß Du es annehmen oder ablehnen darfst, wie es Dir gefällt. Wenn hätte ich jahrelang auf den Tag unserer Vereinigung gewartet, wenn es sich nur um und Beide gehandelt hätte. Jetzt aber, wo Du der Ernährer und die einzige Stütze Deiner Familie bist, hieße es empfangene Wohlthaten durch einen Diebstahl vergelten, wenn ich für mich auch nur den kleinsten Theil von dem in Anspruch nähme, was Deiner Mutter und Deinen Geschwistern gehört. Und darum ist mein Entschluß ganz unerschütterlich. Ich war darauf gefaßt, daß Du mir zuerst großen würdest. Aber ich bin sicher, auch Du wirst bei ruhiger Ueberlegung einsehen, daß wir künftig nur noch wie Bruder und Schwester an einander denken dürfen."

Der neue Mieter im dunkeln Nebenzimmer richtete sich aus seiner liegenden Stellung auf. Er war schon durch die ersten Worte des in der Wohnstube geführten Gesprächs geweckt worden, aber er hatte einer gewissen Zeitpanne bedurft, um sich zu erinnern, wo er war, und um den Sinn der Reden zu begreifen, die er hörte. Für einen Augenblick war es dann seine Absicht gewesen, aufzustehen und die Verbindungstür zu schließen. Aber die Empfindung, daß er den Weiden durch die Kundgabe seines Daseins eine äußerst peinliche Verlegenheit bereiten würde, hatte ihn dann zurückgehalten, und nun lauschte er regungslos in gespannter Aufmerksamkeit der für sein fremdes Ohr bestimmten Unterhaltung, die für ihn ein von Minute zu Minute wachsendes Interesse zu gewinnen schien.

Er hörte, wie der junge Lehrer die ganze Verebtheit eines echten und warmen Gefühls aufbot, um den Entschluß des Mädchens ins Wanken zu bringen, und wie doch alle seine Bitten und Vorstellungen nutzlos blieben.
"Wir dürfen nicht an uns und an unsere Zukunft denken, Walter, so lange es andere und heiligere Pflichten zu erfüllen giebt. Und Du darfst nicht an ein Mädchen gefesselt bleiben, das alt und verblüht sein würde, ehe Du es zu Deinem Weibe machen könntest."
Das war die ruhige Erklärung, die sie in solchen oder in anderen Worten immer aufs Neue seinem Andrängen entgegensetzte. Und als er alle seine Gründe umsonst erschöpft hatte, wurde es da drinnen im Wohnzimmer für eine lange Weile ganz still.
Zaghaft und oell rührender Innigkeit erklang endlich Paula's weiche Stimme:
"Aber Du wirst mir nicht im Zorn lebwohl sagen, Walter — nicht wahr? Du wirst nicht mit Groll und Bitterkeit an mich denken?"
"An Dich — nein! Denn so wenig ich es auch bis jetzt zu fassen und zu begreifen vermag — am Ende wird dies ja ebenso das Rechte sein, wie es das Rechte war, daß Du, ohne mich zu fragen, unser Haus verließest, während ich nach Verdrigung des Vaters noch einmal auf einige Wochen nach Virginia zurückgekehrt war. Aber wenn ich ihn jetzt hier unter meinen Händen hätte, den Schurken, der einst meines Vaters Erbschaft zerstört und damit nun auch mein Lebensglück vernichtet hat — beim allmächtigen Gott, ich glaube, ich würde ihn erwürgen."
"Auch er wird für seine Schuld gebüßt haben. Und wir wissen nicht, ob nicht vielleicht auch er mehr unglücklich als verdammenswerth war. Du solltest Dich nicht durch den Gedanken an diesen Verhöllenem verbittern lassen, Walter! Es ist genug, daß das Leben Deiner Mutter nun schon seit Jahren durch solchen ziellosen Haß vergiftet wird."
(Fortsetzung folgt.)

habe mich eines Anderen besonnen, weil meine Liebe nicht stark genug ist, eine lange, ungewisse Zeit des Wartens zu überdauern."

"Wenn Du es so ansehen willst, Walter, was würde es dann nügen, Dir das Gegentheil zu versichern! — Vielleicht — vielleicht denke ich ja wirklich auch ein wenig an mich."

Aber die stüchtige Zorneswollung, die ihre Worte in ihm hervorgerufen hatten, war schon wieder vorüber. Die tiefe Niedergeschlagenheit, die sich in ihrer Haltung wie in ihrer Stimme offenbarte, hatte ihn trotz ihres halben Zugeständnisses überzeugt, daß er ihr mit seinem Vorwurf bitteres Unrecht angethan. Ihres vorigen Verbotes nicht mehr achtend, eilte er auf sie zu und bemächtigte sich ihrer beiden Hände.

"Nein, mein geliebtes Mädchen, nein! Es war gar nicht ernstlich gemeint, was ich da sagte. Denn ich kenne Dich ja viel zu gut, um Dich für wankelmüthig oder treulos zu halten. Ein Opfer ist es, das Du mir bringen willst — ein edles hochherziges Opfer. Und ich müßte der Verächtlichste aller Menschen sein, wenn ich es annähme."

Sie bemühte sich nicht, ihre Hände frei zu machen, aber sie schüttelte mit einer Entschiedenheit, die ihn in neue Bestürzung versetzte, den Kopf.

"Wir verstehen uns noch nicht recht, Walter! Hier kann von einem Opfer so wenig die Rede sein, als davon, daß Du es annehmen oder ablehnen darfst, wie es Dir gefällt. Wenn hätte ich jahrelang auf den Tag unserer Vereinigung gewartet, wenn es sich nur um und Beide gehandelt hätte. Jetzt aber, wo Du der Ernährer und die einzige Stütze Deiner Familie bist, hieße es empfangene Wohlthaten durch einen Diebstahl vergelten, wenn ich für mich auch nur den kleinsten Theil von dem in Anspruch nähme, was Deiner Mutter und Deinen Geschwistern gehört. Und darum ist mein Entschluß ganz unerschütterlich. Ich war darauf gefaßt, daß Du mir zuerst großen würdest. Aber ich bin sicher, auch Du wirst bei ruhiger Ueberlegung einsehen, daß wir künftig nur noch wie Bruder und Schwester an einander denken dürfen."

Der neue Mieter im dunkeln Nebenzimmer richtete sich aus seiner liegenden Stellung auf. Er war schon durch die ersten Worte des in der Wohnstube geführten Gesprächs geweckt worden, aber er hatte einer gewissen Zeitpanne bedurft, um sich zu erinnern, wo er war, und um den Sinn der Reden zu begreifen, die er hörte. Für einen Augenblick war es dann seine Absicht gewesen, aufzustehen und die Verbindungstür zu schließen. Aber die Empfindung, daß er den Weiden durch die Kundgabe seines Daseins eine äußerst peinliche Verlegenheit bereiten würde, hatte ihn dann zurückgehalten, und nun lauschte er regungslos in gespannter Aufmerksamkeit der für sein fremdes Ohr bestimmten Unterhaltung, die für ihn ein von Minute zu Minute wachsendes Interesse zu gewinnen schien.

Er hörte, wie der junge Lehrer die ganze Verebtheit eines echten und warmen Gefühls aufbot, um den Entschluß des Mädchens ins Wanken zu bringen, und wie doch alle seine Bitten und Vorstellungen nutzlos blieben.

"Wir dürfen nicht an uns und an unsere Zukunft denken, Walter, so lange es andere und heiligere Pflichten zu erfüllen giebt. Und Du darfst nicht an ein Mädchen gefesselt bleiben, das alt und verblüht sein würde, ehe Du es zu Deinem Weibe machen könntest."

Das war die ruhige Erklärung, die sie in solchen oder in anderen Worten immer aufs Neue seinem Andrängen entgegensetzte. Und als er alle seine Gründe umsonst erschöpft hatte, wurde es da drinnen im Wohnzimmer für eine lange Weile ganz still.

Zaghaft und oell rührender Innigkeit erklang endlich Paula's weiche Stimme:
"Aber Du wirst mir nicht im Zorn lebwohl sagen, Walter — nicht wahr? Du wirst nicht mit Groll und Bitterkeit an mich denken?"

"An Dich — nein! Denn so wenig ich es auch bis jetzt zu fassen und zu begreifen vermag — am Ende wird dies ja ebenso das Rechte sein, wie es das Rechte war, daß Du, ohne mich zu fragen, unser Haus verließest, während ich nach Verdrigung des Vaters noch einmal auf einige Wochen nach Virginia zurückgekehrt war. Aber wenn ich ihn jetzt hier unter meinen Händen hätte, den Schurken, der einst meines Vaters Erbschaft zerstört und damit nun auch mein Lebensglück vernichtet hat — beim allmächtigen Gott, ich glaube, ich würde ihn erwürgen."

"Auch er wird für seine Schuld gebüßt haben. Und wir wissen nicht, ob nicht vielleicht auch er mehr unglücklich als verdammenswerth war. Du solltest Dich nicht durch den Gedanken an diesen Verhöllenem verbittern lassen, Walter! Es ist genug, daß das Leben Deiner Mutter nun schon seit Jahren durch solchen ziellosen Haß vergiftet wird."
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Vogelnester. Die Waldvögel kann man jetzt wieder beim Einrichten ihrer Sommerwohnungen beobachten. Rein annuthiger Anblick in der herrlichen Frühlingswelt als solch ein bauendes Vogelpaar. Drollig stellt sich dabei der Piro an. Er arbeitet immer mit seiner „bessern Hälfte“ zusammen. Während „Sie“ die Nistkammer am Aste befestigt, nimmt „Er“ das frei herabhängende Nistmaterial in den Schnabel, fliegt mehrere Mal um den Ast und umwickelt ihn und klebt das Ende dann neben dem Ausgangspunkt fest. Der Piro baut meist an jungen Birken, er ist offener Arbeiter und hält auf ein elegantes Heim, denn er tapeziert es sich kunstvoll mit weichem, weißem Moos, Spinnweben und weißen Birkenfasern. Auch die Drossel baut häßlich, sie benutz hauptsächlich Haidekraut, dürre Reiser und Moos die sie zierlich durcheinander flechtet. Die Singdrossel beifigt sich faules Holz zu einer vollständig lehmartigen Masse zusammen, mit der sie ihre Wohnung überzieht. Kunstvoll baut der Lilput der Vogelwelt, der Zaunkönig. Von außen macht sein Nest den Eindruck einer Kugel, die ganz mit Gesträup und Moos umhüllt ist. Ueber dem Eingang wölbt sich eine Art Regendach, innen aber ist das zierliche „Königschloß“ mit bunten Federn vom zartesten Flaum in wunderbarer Regelmäßigkeit dekoriert. Der kleine Baumweiser braucht zu seinem Kunstwerk zwei volle Wochen. Der Buchfink ist dagegen ein Seiler. Aus Grasblättern dreht er sich kunstvolle Schnüre und hängt mit diesen seinen Bau in die Ästgabel eines Baumes. Das Nest des Distelfinks ist außen wie polirt. Reizende Bauten fertigen auch die Weihen. Die Koblmeise benutz mit Vorliebe Nistlöcher. Die Bartmeise hängt dagegen ihr einschrniges Nest zwischen die Birken, dicht über das Wasser, und befestigt es so gut, daß kein

Wind und seine Welle es fortreiben kann. Wie in einer Schaufel wiegt sie sich darin. Die Weihenmeise macht sich zu ihrem „Nestbeutel“ ein Geflecht aus Pflanzenwolle, Hanffäden und Grasblättern, das man wegen seiner Festigkeit nicht zerreißen kann. Vor dem Eingang wölbt sich gleichfalls eine Art Veranda als Regendach.
— Ein Schwabenstreich. In Neustadt war Rekrutenmusterung. Es hatte sich auch ein junger Schwabe zu stellen. Der aber erschien nicht; statt seiner kam von seinem Vater folgender Brief: „Werther Stadtkarst! Sie werde entschuldige, daß mei Qua nicht zur Musterung kommt, denn es hat gar sol Werth. — I han ihn gemesse, daß er mit de Stiefe 1 Meter 54 mischt und, wenn er sei Stiefe aus hat, mischt er nur noch 1 Meter 51. Vielleicht isch'r nächste Johr besser. Achtungsvoll Ehr. B.“ — Der „Qua“ mußte leider trotzdem kommen.
— Nie verlegen. „Was! Behn Mark berechnen Sie für Logis? Aber vor zwei Monaten haben Sie doch nur vier Mark pro Tag berechnet?“ — Hotelier: „Ja, damals waren die Tage auch nicht so lang wie jetzt!“
— Willkommenere Streich. Vater: „Warum bist Du denn heut gar so lustig Franz?“ — Franz: „Weißt, Vater, die Maurer streifen beim Schulhausbau!“
— Im zoologischen Examen. Professor: „Können denn die Fische auch riechen?“ — Kandidat: „Gewiß, wenn sie nicht sehr frisch sind.“

Ein Schwabenstreich. In Neustadt war Rekrutenmusterung. Es hatte sich auch ein junger Schwabe zu stellen. Der aber erschien nicht; statt seiner kam von seinem Vater folgender Brief: „Werther Stadtkarst! Sie werde entschuldige, daß mei Qua nicht zur Musterung kommt, denn es hat gar sol Werth. — I han ihn gemesse, daß er mit de Stiefe 1 Meter 54 mischt und, wenn er sei Stiefe aus hat, mischt er nur noch 1 Meter 51. Vielleicht isch'r nächste Johr besser. Achtungsvoll Ehr. B.“ — Der „Qua“ mußte leider trotzdem kommen.

Nie verlegen. „Was! Behn Mark berechnen Sie für Logis? Aber vor zwei Monaten haben Sie doch nur vier Mark pro Tag berechnet?“ — Hotelier: „Ja, damals waren die Tage auch nicht so lang wie jetzt!“

Willkommenere Streich. Vater: „Warum bist Du denn heut gar so lustig Franz?“ — Franz: „Weißt, Vater, die Maurer streifen beim Schulhausbau!“

Im zoologischen Examen. Professor: „Können denn die Fische auch riechen?“ — Kandidat: „Gewiß, wenn sie nicht sehr frisch sind.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 7. bis mit 13. April 1901.
Geburtsfälle: 113) Dem Geschäftsführer Heinrich Alban Herzert in Schönheidehammer 1 T. 114) Dem Zimmermann Friedrich Ludwig Kännel hier, 1 S. 115) Dem Eisenbahnstromarbeiter Paul Maximilian Uhlig hier 1 S. 116) Dem Bäckermeister Franz Gustav Seibel hier, 1 T. 117) Der unversehrte Landwirthin Marie Frieda Kunzmann in Chemnitz, 3 Pl. befruchtete hier aufhällisch, 1 T.
Aufgebote: a. hiesige: 19) Der Bäckermeister Ernst Alfred Seibel hier mit der Bäckerin Anna Marie Seibel hier, 20) Der Bäckermeister Friedrich Albert Dieck hier mit der Bäckerin Sabina Klara Seibold hier, 21) Der Bäckermeister Fritz Vogel hier mit der Bäckerin Hulda Luise hier.
b. auswärtige: Sacat.
Eheschließungen: 11) Der Maschinenschlosser Alfred Hugo Geomann hier mit der Wirthschaftsgeliebten Anna Marie Duster hier.
Sterbefälle: 54) Paul Arthur, S. des Bäckermeisters Franz Emil Schmidt hier, 5 Pl. 55) Minna, T. des Wirths Friedrich Emil Schmidt hier, 3 Pl.

Chemischer Marktpreise
am 13. April 1901.

| | |
|-----------------------------|------------------------------------|
| Weizen, fremde Sorten 9 Mt. | — Pf. bis 9 Mt. 40 Pf. pro 50 Kilo |
| weiches | 8 - 35 - 8 - 60 - |
| hartes | 7 - 60 - 7 - 75 - |
| preussisches | 7 - 60 - 7 - 75 - |
| hiesiges | 7 - 30 - 7 - 50 - |
| fremdes | 7 - 65 - 7 - 80 - |
| Gerste, fremde | 8 - 50 - 9 - 50 - |
| weiches | 7 - 75 - 8 - 25 - |
| hartes | 8 - 50 - 7 - 75 - |
| Preussisches | 7 - 50 - 7 - 80 - |
| hiesiges | — - - - - |
| Rogetzeln | 9 - 50 - 11 - - - |
| Mehl u. Futterweizen | 8 - - - 8 - 25 - |
| heu | 3 - 80 - 4 - - - |
| Stroh (Hegeldeusch) | 3 - 50 - 3 - 60 - |
| (Maschinenweusch) | 2 - 80 - 3 - - - |
| Stroh (Hegeldeusch) | 2 - 50 - 2 - 50 - |
| Butter | 2 - 40 - 2 - 70 - |

Preiskontrollen der Preisbureau für Chemnitz bei Abnahme 10,000 kg.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 14. April. Der Reichskanzler Graf von Bülow ist heute Abend wieder hier eingetroffen.

— Berlin, 14. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen die Behauptung einiger Berliner Blätter, daß bei dem Unfall, von dem S. M. S. „Kaiser Friedrich III.“ vor einigen Tagen auf der Fahrt von Danzig nach Kiel beim Adlergrund betroffen wurde, seitens des Schiffskommandos nicht Alles geschähen sei, was im Interesse der vorläufigen Navigierung geboten war. Der Kommandant sei mit dem Navigationsoffizier dauernd an Deck gewesen und der Schiffsort durch Peilungen ständig kontrollirt worden. Für das Steuer waren, da es sich um eine Art Probe für die Leistungsfähigkeit des Schiffes und seine Geschwindigkeit handelte, nur gut ausgebildete Ruderverwahrer herangezogen worden. Aus den Ortsbestimmungen ergab sich immer, daß das Schiff da stand, wo es nach dem während der mondcheinhellsten Nacht viermal durch astronomische Beobachtungen festgestellten Kurs und der Fahrt stehen mußte. Das Blatt bezeichnet die Wahl der Fahrstraße südlich von Bornholm als durchaus berechtigt und das Passiren des Feuer-Schiffes des Adlergrundes auf einige 100 Meter als allgemein üblich und seemännisch richtig und meint, es empfehle sich, daß die Tagespresse mit Kritiken, noch dazu mit solchen, die von Leuten ohne großes seemännisches Verständniß stammen, zurückhalte, bis die noch nicht beendete Untersuchung ergeben habe, worauf der Unfall zurückzuführen sei.

— Berlin, 15. April. Gestern Vormittag 10^{1/2} Uhr wurde die 35 Jahre alte Prostituirte Marie Stadler in ihrer Wohnung mit einer Schußwunde in der linken Brust aufgefunden und verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Die Polizei setzte 2000 M. Belohnung aus, falls sich ein Verbrecher ergibt, für die Ermittlung des Thäters, der 25 bis 30 Jahre alt ist, und 172 bis 175 Centimeter groß ist, frische Gesichtsfarbe, und starken blonden Schnurrbart hat und bekleidet ist mit einem hellen, modischen Sommerüberzieher, schwarzer Hose und schwarzem Filzhut. — Der muthmaßliche Mörder ist, den Montags-Blättern zufolge, in dem Tischler Fritz Eise bereits verhaftet worden.

— Wien, 14. April. Se. kaiserl. Hoheit der Deutsche Kronprinz ist heute Morgen um 8 Uhr 30 Min. in Wien eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Nordwestbahnhof vom Kaiser Franz Joseph, den Erzherzogen, dem deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg, den Mitgliedern der deutschen Botschaft, dem sächsischen Gesandten, Grafen v. Rex, dem bairischen Gesandten v. Podewils, dem deutschen Generalkonsul von Liebig, dem deutschen Konsul Vivonet, dem Korpskommandanten, dem Stadtkommandanten, dem Statthalter und dem Polizeipräsidenten empfangen worden. Auf dem Perron hatte eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Stefan mit Fahnen und Musik Aufstellung genommen, ferner waren auch Deputationen reichsdeutscher Vereine in Wien anwesend. Kaiser Franz Joseph erschien in preussischer Marschalls-Uniform, die Erzherzoge, welche Inhaber preussischer Regimenter sind, in dieser Uniform. Nach der Ankunft des Hofsonderzuges verließ der Kronprinz, welcher österreichisch-ungarische Husaren-Uniform angelegt hatte, den Wagen, grüßte militärisch und küßte dem Kaiser die Hand, worauf Kaiser Franz Joseph seinen hohen Gast auf beide Wangen innigst küßte und der Kronprinz diese Küsse er-

wierte. Hierauf wurde die Front der Ehrencompagnie, deren Kapelle bei der Ankunft des Hofsonderzuges die preussische Hymne intonirt hatte, abgeschritten. Sodann geleitete der Kaiser seinen hohen Gast zu der Gruppe der Erzherzoge, mit denen der Kronprinz Handschlag wechselte. Hierauf fand die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt; dann reichte der Kronprinz dem Vorkämmerer Fürsten zu Eulenburg und den obenerwähnten beiden Geleitern, sowie den anwesenden hohen Militärs die Hand und zeichnete sie durch Ansprachen aus. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich nun, begleitet von den Erzherzogen, durch den Hofwartesalon zu den Equipagen. Der Kronprinz nahm zur Rechten des Kaisers in einem offenen zweispännigen Wagen Platz, unmittelbar folgten im zweiten Wagen Generalleutnant v. Deines mit dem Generaladjutanten v. Paar, dann in den

anderen Wagen das Gefolge und die Erzherzoge. Das in den Straßen anwesende Publikum begrüßte den Kaiser und seinen hohen Gast mit braulenden Hochrufen.

— Wien, 14. April. In dem Trinkspruch bei dem Galadiner hieß Kaiser Franz Joseph den deutschen Kronprinzen, den Sohn seines treuen Freundes Kaiser Wilhelm, willkommen und sprach die Hoffnung aus, der Besuch werde die guten Beziehungen zwischen beiden Häusern und die politische Intimität zwischen beiden Staaten noch enger knüpfen. Der Kaiser schloß, der Treue seines Waffenbruders gedenkend, mit einem Hoch auf den Kronprinzen. Dieser erwiderte: „Ew. Majestät bitte ich, für die allergnädigsten Worte und die unergleichlich herzliche Aufnahme meinen allerherzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Ew. Majestät haben, so lange ich lebe, so viel Liebe

und Güte mir zuteil werden lassen, daß meine Dankbarkeit Ew. Majestät gegenüber niemals aufhören wird. Mich befehl nur der eine Wunsch, die Gefühle der herzlichsten Verehrung und Freundschaft für Ew. Majestät und Dero Haus, welche meinem Hause längst eine Liebe der Traditionen wurden, auch meinerseits in waffenbrüderlicher Treue voll und ganz auszusprechen. So erhebe ich mein Glas und rufe: Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph lebe hoch!“

— Petersburg, 14. April. (Nachricht des „Neuerischen Bureau“.) Während des Krieges sind von einem Schärfer in der Murchison-Kette reiche Goldader entdeckt worden.

Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 3% bei täglicher Verfügung, } frei von Spesen.
 „ „ 2 1/2% „ einmonatlicher Kündigung. }
 „ „ 4% „ dreimonatlicher „ }

Größere Beträge nach Uebereinkunft. Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

Putzgeschäft Rosa Reichssner

empfehlte
alle Neuheiten der Saison.
Modell-Hüte
sehen zur gest. Ansicht aus.
Besonders grosse Auswahl in den
Letzten Neuheiten.

E. Müller, Pianofortemagazin, Zwickau i. S., Kaiser-Willhelmplatz 1,

Pianos

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Reparaturen an Flügeln und Pianos
werden gut und billig hergestellt

b. Ob.

Hemden-Blousen
Sommer-Unterröde
größte Auswahl
empfehlte
C. G. Seidel.

Herren

aller Berufstreife, welche gewillt sind,
sich einen lohnenden Lebensverdienst,
ev. dauernde Lebensstellung zu verschaffen,
werden gebeten, Off. sub L. M. 1822 an Rudolf Mosse,
Leipzig, einzufenden.

Muster-Lager

für gestickte Damenkleider etc.
von einem Haus, welches in der
Confectionsbranche gut eingeführt ist
und täglich inserirt, gesucht. Franco
Offerten an A. Koch,
Dresden, Victoriastr. 19 11.

Zeichner, junger, kunstgewerblich
für Lambour-Handstickerie etc., tüchtig im
Entwerfen, speziell moderne Richtung,
sucht noch mehr Beschäftigung in od.
außer d. Hause. Skizzen auf Wunsch
zur gest. Ansicht. Off. E. M. in
die Exped. d. Bl.

Frachtbrief-Formulare
Zoll-Inhaltserklärungen
Oesterreich. Zolldeklarationen
Französische Zolldeklarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Steuerbücher
Rechnungsformulare
hält stets vorrätzig die Buchdruckerei
von E. Hannebohn.

Oesterreichische Kronen 86,00 Bfl.

Stollwerck's Chocolade

Stollwerck's Chocolade & Cacao sind überall käuflich.
Stollwerck's Chocolade & Cacao sind überall käuflich.
Stollwerck's Chocolade & Cacao sind überall käuflich.
Stollwerck's Chocolade & Cacao sind überall käuflich.
Stollwerck's Chocolade & Cacao sind überall käuflich.

„Im Häusermeere

der Grosstadt giebt's nirgends mehr
eine Bleiche. Wie bekomme ich da
meine Wäsche weiss? — Wenn Sie
mit Dr. Thompson's Seifenpul-
ver, Marke SCHWAN waschen, das
ohne Bleiche blendende
Wäsche giebt.

Oberall
käuflich.

Stierzu eine humoristische Zeilage.

2 Bretschneider
sucht bei ausdauernder Arbeit
Richard Möckel.

Nach Planen

wird ein im Ausbessern und Plätten
von Gardinen und Stickereien, sowie
allen einschlagenden Arbeiten durch-
aus geübt.

Mädchen
bei höchstem Lohne in dauernde
Stellung gesucht. Offerten unter
L. 100 an die Expedition dieses
Blattes erbeten.



Suche für meine zwei Barbier-
Geschäfte

2 Barbier-Lehrlinge

(ohne Lehrgeld). Selbigen ist Ge-
legenheit geboten, sich in der Zahn-
technik mit auszubilden. Antritt
sofort oder später bei

Karl Bock, Friseur,
Lichtentanne i. S.

Die Niedersage

der ächten Kempenfennig'schen Zäh-
neraugen-Plästerchen, Preis pro
Stück 10 Pfennige, befindet sich in
Eibenstock bei E. Hannebohn.

Kleiderstoffe.

Nach Eingang sämtlicher
Neuheiten
in Woll- und Wasch-Stoffen befindet sich mein
Lager in
Kleiderstoffen
aufs Reichhaltigste sortirt.
C. G. Seidel.

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für
die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke
und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt
in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pf. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose!
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Gasthaus Muldenhammer.

Mittwoch, den 17. April:

Schlachtfest

Von Vormittag 11 Uhr an Well-
fleisch, später frische Wurst und
Sauerkraut, wozu ergebenst ein-
ladet
Emil Neubert.

Theater im Deutschen Haus.

Heute Dienstag auf vielseitiges Ver-
langen: „Das Buschlied!“
Großes Gesangsstück. Um gütigen
Besuch bittet
A. Listner.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magen-
weh und schlechten, verdorbenen
Magen ärzt in Packeten a. 25
Pfg. bei:
H. Lohmann in Eibenstock.
Max Steinbach

60 Ctr. gut eingebrachtes Wiesenheu

liegen zum Verkauf.
Eibenstock, Neugasse Nr. 1.

Donnerstag trifft Frischer Schellfisch

ein bei
Max Steinbach.

Suche einen Lehrling.

Ernst Heymann, Zeichner.

Harzer Quärgel,

guten Rohlase, sowie frischen
Quart empfiehlt
R. Enzmann.

Kappler Pöflinge,

Spring in Gelée empfiehlt
R. Enzmann.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
12. April + 2,5 Grad + 8,7 Grad.
13. „ + 2,0 „ + 7,0 „
14. „ + 2,5 „ + 6,4 „

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

| Station | Früh | Vorm. | Nachm. | Abd. |
|----------------|------|-------|--------|-------|
| Chemnitz | 4,44 | 9,28 | 3,08 | 7,04 |
| Burghardtsdorf | 5,31 | 10,16 | 3,58 | 8,42 |
| Adorf | 6,09 | 10,55 | 4,28 | 9,20 |
| Adorf | 6,19 | 11,06 | 4,38 | 9,30 |
| Aue (Ankunft) | 6,35 | 11,21 | 4,54 | 9,46 |
| Aue (Abfahrt) | 7,14 | 11,54 | 5,06 | 10,56 |
| Bodau | 7,30 | 12,09 | 5,21 | 11,10 |
| Blauenthal | 7,58 | 12,19 | 5,30 | 11,18 |
| Wollgrün | 7,48 | 12,24 | 5,35 | 11,23 |
| Wollgrün | 7,55 | 12,36 | 5,47 | 11,31 |
| Schönheiderb. | 8,08 | 12,43 | 5,55 | 11,38 |
| Schönheiderb. | 8,14 | 12,54 | 6,08 | 11,48 |
| Rautenkranz | 8,20 | 1,01 | 6,15 | 11,54 |
| Jägergrün | 8,28 | 1,09 | 6,25 | 11,59 |
| Schönheiderb. | 8,44 | 1,25 | 6,49 | — |
| Schönheiderb. | 8,55 | 1,42 | 7,08 | — |
| Adorf | 9,12 | 2,00 | 7,24 | — |
| Neudorf | 9,28 | 2,23 | 7,40 | — |
| Adorf | 9,34 | 2,33 | 7,46 | — |

Von Adorf nach Chemnitz.

| Station | Früh | Vorm. | Nachm. | Abd. |
|----------------|-------|-------|--------|-------|
| Adorf | 4,33 | 8,15 | 1,22 | 6,47 |
| Neudorf | 4,45 | 8,31 | 1,35 | 6,58 |
| Adorf | 5,22 | 9,18 | 2,10 | 7,26 |
| Schönheiderb. | 5,41 | 9,37 | 2,35 | 7,55 |
| Rautenkranz | 5,59 | 9,55 | 3,02 | 8,07 |
| Jägergrün | 6,20 | 10,11 | 3,20 | 8,21 |
| Rautenkranz | 6,28 | 10,17 | 3,27 | 8,27 |
| Wollgrün | 6,37 | 10,25 | 3,34 | 8,33 |
| Schönheiderb. | 6,53 | 10,35 | 3,47 | 8,45 |
| Schönheiderb. | 7,04 | 10,43 | 3,57 | 8,54 |
| Wollgrün | 7,14 | 10,52 | 4,07 | 9,08 |
| Blauenthal | 7,21 | 10,57 | 4,13 | 9,08 |
| Bodau | 7,32 | 11,05 | 4,23 | 9,16 |
| Aue (Ankunft) | 7,48 | 11,18 | 4,39 | 9,29 |
| Aue (Abfahrt) | 8,21 | 11,28 | 5,00 | 9,53 |
| Adorf | 8,41 | 11,47 | 5,21 | 10,15 |
| Adorf | 8,58 | 12,02 | 5,37 | 10,30 |
| Burghardtsdorf | 9,34 | 12,37 | 6,15 | 11,01 |
| Chemnitz | 10,15 | 1,18 | 7,02 | 11,40 |

Der in den Vormittagstunden von Aue
nach Schönheiderb. und zurück verkehrende
Omnibus hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,15 ab Schönheiderb. 9,28
in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,38
in Blauenthal 8,45 in Wollgrün 9,48
in Wollgrün 8,52 in Blauenthal 9,52
in Eibenstock 9,06 in Bodau 10,09
in Schönheiderb. 9,15 in Aue 10,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

| Früh | 6 Uhr 30 Min. n. Chemnitz | 10 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
|------|---------------------------|----|----|----|----|----|----|----|
| 7 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
| 10 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
| 12 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
| 12 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
| 12 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
| 12 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |
| 12 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 | 15 |

viertelj. 1
des „Mu
u. der Qu
blauen“ fr
unfern B
Rei

M
Auf
die Firma
mann Her

E i
Das
sammlung
speziellen
Dier

Die
gefeht, die
tragten B
ungs- und
gewiesen r
verfehrt st

E i
Bon
die Wege
die habbu
Deutschlan
am meisten
Worth der
verschiede
lich geleg
punkte un
Verbindung
zu gestalten
Kohlenstati

Die A
schiffes. P
in solchen
sobald nicht
andere. T
Wenzen v
Deutschland
Kohlen ein
eigene Kohl
fremder S

Im F
gestaltet si
Die Kohle
trachtet, die
soviel gelie
heimischen

aus fremdb
verkaum zu
zu dem Au
Kohlenstati
behelf, den
Weitem in
ner See an
das andere

Alle d
deutschen K
scher Käse
und wo all
beschleunig

Es ha
liche Krieg
um im Er

Bis
brauchen u
bis Deutsch
besteht alle
Etappenstr
eine Fahrze
Suez (700
Stationen,
der Ueberfa
in der Sü
Weilen).

Auf d
Kohlenstati
Die deutsch
Marokko u
England ur
langlers be
Kuch wäre
tugals in